

MOMENT!

AUSGABE 40 – NOVEMBER 2019



Aus unserer Schatzvitrine

Bericht auf den Seiten 14 und 15

Momente

- aus der Kolpingsfamilie Wien-Zentral
- aus dem Kolpinghaus in der Gumpendorfer Straße

8. Dezember – ein ganz besonderer Tag

Sissy Zeisler

Liebe Mitglieder unserer Kolpingsfamilie!



Der 8. Dezember ist ja für alle ein ganz besonderer Tag – ein Marienfeiertag aber auch der traditionelle Wiedersehenstag. Wie gewohnt laden wir ein um 11 Uhr zum Gottesdienst im Kolpinghaus. Anschließend können wir gemeinsam im Haus zu Mittag essen – bitte um Anmeldung – siehe Seite 20. Da heuer der 8. Dezember auf einen Sonntag fällt, ist der Punschstand auf der Mahü geschlossen. Doch wir haben mit dem Punschteam eine super Lösung gefunden: Wir werden auf der Terrasse des Kolpinghauses einen ‚hauseigenen Punschstand‘ aufbauen, damit wir nach dem Mittagessen noch gemütlich beisammen sitzen und Punsch trinken können. Ich hoffe, dass euch diese Idee gefällt und viele davon Gebrauch machen werden.

Liebe Grüße! Eure Sissy



Mitarbeiterbesprechung und Diensteinteilung

Der diesmal 23. (!) Punschstand auf der Mahü wird seine Hütte wieder aufsperrn und zwar vom 13. November bis 31. Dezember. Franz **Salaquarda** bereitet wie immer den Punsch vor, liefert ihn an den Stand und sperrt auf. Franz **Bauer** hat schon die Diensteinteilung in der Tasche und sicher noch ‚Verwendung‘ für jemand, der auch noch gerne mitmachen möchte. Für die Finanzen, den Einkauf und die Behördenwege ist Reinhard **Spieß** zuständig, buchhalterisch unterstützt von seiner Frau **Helga**. Ja, und Stefan **Fellinger**, Vater des Punschstandes, kann es nach wie vor nicht lassen und kümmert sich um Transport, Auf- und Abbau des Standes sowie um allfällige Reparaturen. Ist doch super, oder?



Wir besuchen unser Kolpinghaus ...

Unsere Vorsitzende, Frau Sissy Zeisler, hatte die Idee dazu. Und los geht's!

Wer durch das Grau der Gumpendorfer Straße auf oder ab spaziert, wird – weniger irritiert als vielmehr freudig überrascht – über unser buntes Kolpinghaus stolpern – ein Farbkleck in der städtischen Landschaft. Leider hier im Blatt nur schwarz/weiß, aber auf der Homepage unserer Kolpingfamilie in Farbe.



Gleich nach Betreten des Hauses stehen wir in der großen Rezeption – so groß, dass eine Gruppe in Autobusstärke bequem Platz findet. Und was geschieht da alles? Die Damen und Herren hinter der Pudel im O-Ton:



Bei uns beginnt der Aufenthalt im Kolpinghaus Wien Zentral. Unser Rezeptionsteam ist 24 h im Einsatz. Unser Betätigungsfeld ist sehr umfassend: Check in: „Wie komme ich zum Zimmer?“ – „Wo ist der Frühstücksraum?“ – „Wo stelle ich mein Auto ab?“ – „Was kostet das alles?“ Aber auch Sightseeing: „Wo esse ich gut?“ – „Wo sind die nächsten öffentlichen Verkehrsmittel?“ – „Welche kulturellen Veranstaltungen bietet Wien derzeit?“ – „Die Rechnung bitte.“ Da Menschen verschiedener Nationen zu uns kommen, ist es selbstverständlich, dass wir uns in den unterschiedlichen Landessprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, russisch, spanisch, ungarisch, ukrainisch, rumänisch, polnisch, kroatisch, serbisch) mit ihnen verständigen können. Selbstverständlich helfen wir bei Anfragen von StudentInnen gerne weiter, aber unser Hauptaugenmerk gilt den Wünschen unserer Hotelgäste. Es macht natürlich besonders Spaß, an der Rezeption zu sein, weil wir ganz einfach ein tolles Team sind!

Nicht nur die Gäste – auch wir – fragen nach dem Frühstücksraum. „Erster Stock – hier hinauf bitte.“ Danke! Und da sind sie, die ‚Kümmerinnen‘ um die Hotel-, Seminar- und anderen Gäste:



Wir sind die ‚Frühstücksdamen‘ in unserem Kolpinghaus. Jeden Tag sind wir bemüht, unseren Gästen das beste Service zu bieten. Und das, glauben wir, gelingt uns sehr gut, da wir jeden Tag viele zufriedene Gesichter sehen. Wir betreuen aber auch die Seminare, die im Haus stattfinden. Wir gehen selbstverständlich auf die Wünsche der Seminargäste ein, und wir sind stolz, dass wir eigentlich alles zur Zufriedenheit erfüllen können. Das ist auch unser Ziel für die Zukunft.

Na bitte! Besser geht's nicht!

Die Gäste und Studierenden kommen mit hohen Erwartungen. So perfekt wie das Marketing sollte denn auch der Aufenthalt sein. Aber auch im Allerperfektesten gibt's unliebsame – mitunter böse – Überraschungen. Die gibt es überall, wo man auch hinkommt. Es ist dann nur eine Frage, wie man damit umgeht und vor allem: Wie schnell! Na, da gibt es im Haus doch ‚die Technik‘, Spezialisten, die kommen nicht erst – die sind schon da:



In der Haustechnik gleicht kein Tag dem anderen. Nicht nur die Bewohner des Kollpinghauses sind lebendig, auch das Haus selbst ist immer in Bewegung, und das Haustechnikteam mit ihm

von Instandhaltung und Renovierung bis zur Brandgefahrlimitierung;
von verklemmten Laden bis hin zum großen Wasserschaden;
von entzweigebrochenen Betten bis zu Gästen aus dem Aufzug retten.
Wir sind stets unterwegs – Langeweile gibt es keineswegs.

Für Seminare gibt's immer etwas zu richten,
aber auch die Gäste haben einiges zu berichten:

„Mein Zimmer hat kein Licht, und der Wasserhahn ist auch nicht dicht!“

„Hilfe, der Safe geht nicht auf, und schalten Sie bitte die Heizung rauf!“

So geht das Jahr vorbei – unser Werkzeugkoffer immer dabei.

Regelmäßig alles schmieren und warten –

im Sommer die Blumen gießen im Garten.

Im Herbst gibt's Laub zu kehren und im Winter Schnee zu scheren.

Irgendwas ist immer gebrochen – wir richten alles her, versprochen!

Und ist die Arbeit dann getan, kommt bestimmt noch ein Feueralarm ...

Susi, Kurt und Franz von der Haustechnik

Die Sicherheit, jedem auch noch so komplizierten Zwischenfall gewachsen zu sein, spricht aus diesen Zeilen – Respekt!

Zweimal um's Eck, und wir klopfen beim Geschäftsführer Harald Fasching an. „Harald, was gibt's Neues? Ist die Zimmerrenovierung im Haus 2 schon abgeschlossen?“ – „Ich habe euch erwartet – hier mein Bericht:“

Wie schon bei der Generalversammlung im März 2019 angekündigt, wurden im Sommer 2019 die Zimmer für Studierende im Haus 2 in der Stiegengasse renoviert. Dieses Haus wurde in den Jahren 1995-97 errichtet und nun seit 22 Jahren intensiv genutzt. Bewohnen Studierende während der Studienzeit aus über dreißig Ländern diese Zimmer, so wird in der Ferienzeit ein Großteil der Zimmer dem Hotel zugeschrieben und da ebenfalls einer intensiven Nutzung unterzogen. Dies führte natürlich dazu, dass die Zimmer entsprechend abgewohnt waren. Daher wurde im Wirtschaftsvorstand beschlossen, die Zimmer zu renovieren.

Und das bedeutete: Die Böden erneuern, die Wände komplett streichen, die Lichtanlagen auf den neuesten Stand der Technik bringen, die Möbel zum größten Teil tauschen und die Steckdosen entsprechend erneuern und auch vermehren. Ja, ein umfassendes Projekt! Die Firma Thennemayer unter der Projektleitung von Herrn Gruber zeichnete dafür hauptverantwortlich. Die Einrichtung ist so gestaltet, dass wir drei verschiedene Varianten, also unterschiedliche Bettenanordnungen im Zimmer anbieten können.



Variante ‚Student‘.

Die Betten sind in gewisser Distanz aufgestellt. Jede/r Bewohner/in hat einen ‚persönlichen Bereich‘ – im Rahmen des hier Möglichen halt



Hier die **Variante ‚Freundschaft‘**. Man kommt sich schon ein wenig näher, doch ist der Abstand noch deutlich erkennbar:

Und die **Variante ‚Beziehung‘**:

– näher geht es nun wirklich nicht mehr. Wir vermuten, dass diese Variante eher den bei uns wohnenden Pärchen vorbehalten sein wird. Die Schreibtische sind flexibel. Sie können je nach Bettenanordnung verschoben werden. Daher auch ein Kabelkanal, der viele verschiedene Steckdosenanordnungen erlaubt. Das Schrankelement hier in der Mitte kann ebenfalls verschoben werden. Man sieht auf dem Foto die Führungsschiene, die im Leuchtelement in der Decke eingelassen ist.





Darüber hinaus haben wir uns entschlossen, das Haus 2 komplett mit WLAN auszustatten. 54 Zimmer wurden generalsaniert, die 24 dem Hotel zurechenbaren Zimmer im Haus 2 sind im Jänner 2016 generalsaniert worden. Die Räume sind in der Zwischenzeit bereits wieder bewohnt. Einige Nachjustierungen bzw. Instandsetzungen waren natürlich zu bewerkstelligen, doch wurden diese von den betroffenen Firmen rasch erledigt. Mit dieser Investition von insgesamt ca. € 670.000 sind unsere beiden Häuser 'flott in Schuss'. Übrigens: Dazu wurden keine neuen Kredite aufgenommen – die Finanzierung erfolgte aus der eigenen Liquidität. Natürlich müssen jedes Jahr entsprechende Erneuerungsinvestitionen und Reparaturen gemacht werden, keine Frage! Doch mit den wirklich „großen“ Investitionen in unser Kolpinghaus soll nunmehr für einige Jahre Schluss sein. Auch auf diesem Weg danke ich allen beteiligten Firmen und auch den eigenen Mitarbeitern/innen für den Einsatz, für die Um- und Weitsicht bei diesem Renovierungsprojekt!

Bumm! Da hat's gestaubt. Ordentlich! Aber inzwischen hat sich der Staub gelegt, und es sieht aus, als sei nichts gewesen – außer dass alles viel moderner, bedarfsgerechter und komfortabler geworden ist. Da hängt einiges dran: ‚Trotz Betrieb – ungestörter Umbau‘ pardon – umgekehrt: ‚Trotz Umbau – ungestörter Betrieb‘. Wie immer auch: Bravissimo!

Gleich nebenan finden wir Frau Prokuristin Claudia Edelmayer-Murri, zuständig im Haus für den Hotelbetrieb. Da hängt auch einiges dran – Marketing für den Hotel- und Seminarbereich, Personalmanagement, Ablauforganisation, Controlling und vieles mehr.

Was ist eine Hotelbewertung wert?

Der Erfolg eines Betriebes wird einerseits in Zahlen aber auch anhand seiner Bewertungen in den sozialen Medien gemessen. Bewertungen gab es ja schon immer in Form von Mundpropaganda, nur haben wir diese erst über Umwege viel später oder oft gar nicht erfahren. Durch die sozialen Medien hat sich hier einiges geändert.

Gerade in den Bereichen Gastronomie und Tourismus bilden die Bewertungen auf diversen Plattformen eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für eine endgültige Buchung, und zahlreiche positive Bewertungen fördern das Vertrauen in Unternehmen und eine gehörige Anzahl an negativen feed backs wirken eher abschreckend.

Laut **tripadvisor** – wohl die bekannteste Bewertungsplattform - wo mittlerweile auch die versteckteste Almhütte oder die kleinste Würstelbude in Hintertupfing mit den begehrten 5 grünen Punkten ausgezeichnet sein möchte – lesen 80 % der Reisenden mindestens 6 – 12 aktuelle Bewertungen, bevor sie eine Buchungsentscheidung für ein Hotel treffen.

Wir haben an unserer Rezeption eine regelmäßige Beantwortung der „Rezensionen“ eingerichtet – allein auf **booking.com** gab es von Jänner bis Juni 2019 insgesamt 357 Bewertungen, die wir alle sichten und – wenn notwendig – im Team besprechen.

Die eine oder andere Anregung unserer Gäste ist nützlich und kann mit einem geringen Aufwand oder einer kleinen Veränderung im täglichen Ablauf rasch umgesetzt werden, wie z.B. einen Wasserkocher an der Rezeption zu verleihen.

Mehr frisches Obst am Frühstücksbuffet anzubieten bedeutet schon eine größere Umstellung, aber nachdem sich die Stimmen in diese Richtung gehäuft haben, gibt's nun morgens auch mehr frischen Obstsalat.

Oder ganz aktuell! Heute hat uns ein Gast darauf aufmerksam gemacht, dass er es hygienischer fände, wenn wir die Kaffeetassen auf dem Frühstückstisch umgedreht aufdecken würden. Dies ist nur eine kleine Veränderung im Ablauf des Aufdeckens, macht aber Sinn.

Selbstverständlich gibt es immer wieder Kommentare, die wir einfach nur zur Kenntnis nehmen – denn für eine schlechte Aussicht aus dem Hotelzimmer, eine laute Gumpendorfer Straße, Regenwetter im Mai oder eine U4, die im Sommer baustellentechnisch unterbrochen war, sehen wir uns nicht verantwortlich.



Grundsätzlich überwiegen bei uns in stabiler hoher Zahl die positiven Gästekommentare, diese „Lorbeeren“ sind ein Erfolg des gesamten Teams und, wenn die Gäste unseren Einsatz honorieren, freut und motiviert uns das natürlich sehr.

Auf booking.com rangieren wir seit Jahren konstant auf der sehr guten Bewertungsnote 8,4 von 10 und bei tripadvisor können wir auf 4 (von 5) gute sattgrüne Pluspunkte verweisen.

Bei den ausgezeichneten Stellungnahmen gibt es Spitzenreiter. Um Platz 1 rangeln sich konstant:

- das sehr gute Frühstücksbuffet – ein großes Lob an unsere ‚Frühstücksdamen‘!
- die zentrale Lage
- die Sauberkeit

dicht gefolgt von den freundlichen, professionellen Mitarbeitenden, den geräumigen großen Zimmern und dem sehr guten „Preis – Leistungsverhältnis“ sowie der Meinung, dass man im Kolpinghaus Wien-Zentral einen angenehmen Aufenthalt verbringen kann bzw. es generell ein gut funktionierendes Hotel ist. Hurra!

Ein großer Dank an dieser Stelle an unser dreiköpfiges Haustechnikteam, welches tagein-tagaus mit dem „In Schuss halten“ unseres großen Hauses beschäftigt ist – damit eben technisch alles so funktioniert, wie es soll. Als sehr positiv werden auch die umfangreichen Sprachkenntnisse unser Mitarbeitenden „an der Front“ geschätzt – immerhin ist unser 11köpfiges Rezeptionsteam in Summe betrachtet in der Lage, unsere Gäste in zwölf Sprachen zu betreuen: deutsch, englisch, italienisch, rumänisch, russisch, kroatisch, polnisch, serbisch, ungarisch, spanisch, ukrainisch, französisch – und ein paar Brocken chinesisch und japanisch mit *Händ‘* und *Füß‘* – runden unsere interkulturelle Performance fein ab. Der Rest wird mit dem „google translator“ erledigt.

Auch wenn sie rar geworden sind, es gibt sie noch. Die Menschen, die sich daheim oder sogar noch im Hotelzimmer hinsetzen und sich die Zeit nehmen, uns einen netten Brief zu schreiben.

Einen besonders berührenden Brief möchte ich Euch nicht vorenthalten.

Liebe Fr. Prok. Edelmayer-Murri,

ich bin die Dame die sich beim buchen vertan hat und möchte mich herzlichst bedanken für Ihr freundliches und unkompliziertes Umbuchen.

Ihr freundliches und nettes Handeln ist das Liebele und Netteste was mir in letzter Zeit passiert ist und dafür meinerseits ein herzliches Dankeschön.

Anbei eine Kleinigkeit für das Rezeptionsteam und Gemeinschaftskassa.

Mit freundlichen Grüßen

Alte k. Zimmer 414

Damit verbleibe ich mit herzlichen Grüßen,

Claudia Edelmayer-Murri

Es ist nicht nur die Werbung – es sind auch die zufriedenen Gäste, die uns ein zweites oder ein drittes Mal besuchen – nicht allein unseres Hauses wegen – ihr Besuch ist wohl auch der Attraktivität unserer Stadt geschuldet, die heuer zum wiederholten Mal zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt wurde.

Alles hat seine Zeit – auch der Advent

Clemens Schepers

Blöd nur, dass er mit der Vorweihnachtszeit zusammenfällt. Und die trägt Mitschuld daran, dass für Advent und Gedanken dazu kaum Zeit bleibt. Weil eben die *stillste Zeit im Jahr* auch die gefühlt kürzeste ist? Jedenfalls geht's mit Riesenschritten auf Weihnachten zu – mit viel Kaufhausgedudel und zunehmender Eile. Und dann liegt es plötzlich da – das Kind in der Krippe wie ein *Stopp!* im Rummel der *Stillen Zeit*. Die Geschäfte lassen mitten im Umsatzhoch die Rollbalken herunter und machen nach Weihnachten weiter – mit Umtausch und Abverkauf. Für einen Moment hält der Kommerz die Luft an. Und weswegen? Doch nicht wegen eines kleinen Babys – oder doch? Wie schnell wurde aus dem Kind ein Mann, und wie schnell haben ihn die, denen sein Kontrastprogramm in die Quere kam, umgebracht. Das war's.

Nicht ganz: Da investierten vor Jahren einige Atheismus-Vereine in Plakate mit Slogans wie *‚Gott ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein tschechischer Schlagersänger‘*. Die ‚Wiener Linien‘ hatten es abgelehnt, solche und ähnliche Sprüche auf ihre Busse zu pinseln. Ein alternatives Veranstaltungsort war da weniger zimperlich: *Es gibt keinen Gott* titelten sie in ihrem Septemberprogramm und gaben gleich ein Spendenkonto bekannt, um die Kampagne noch irgendwie in Schwung zu bringen. War ein Flop, das Ganze. Dennoch: Das Kind in der Krippe war und ist doch nicht so ohne! Von Friedrich Nietzsche stammt das Wort *Gott ist tot*. Doch irgendwann war Nietzsche tot. Das Kind in Bethlehem bleibt eine Herausforderung. Ja, Weihnachten oder spätestens Ostern stellt zutiefst die Gottesfrage. Die lässt sich zwar locker umdribbeln – auf Christkindlmärkten oder bei Betriebsweihnachtsfeiern. Aber *‚Stille Nacht‘* an sich heranzulassen und noch immer dribbeln? Ich weiß nicht ...
Irgendwo – ich weiß es nicht mehr – habe ich gelesen:

*Die Adventzeit ist eine Zeit, in der man sich die Zeit nehmen sollte,
darüber nachzudenken,
wofür es sich lohnt, sich Zeit zu nehmen.*

Ein Schachtelsatz – kompliziert wie das Leben.

Ja, der Advent ist sozusagen die Grundsteinlegung für die beiden weihnachtlichen Hochfeste. Nanu – werden einige denken – gibt es denn *zwei* weihnachtliche Hochfeste? Doch, die gibt es – weiß ich inzwischen auch.

- › Zum einen feiern wir zu Weihnachten,
dass wir in Jesus eine Ahnung von Gott bekommen –
- › zum anderen wird unsere Aufmerksamkeit auf die zweite Ankunft Christi gelenkt – am Ende der Zeit.

Denn in jedem Anfang steckt auch sein Ende – wie bei einem Ring.

Der Anfang in Bethlehem ist klar, aber das Ende? Die Liturgie im Advent fackelt da nicht lange: Gleich am 1. Adventssonntag ist die Rede vom letzten Tag der Weltgeschichte, an dem Christus die Welt *auf*richten und vollenden wird. – Schwere Kost gleich zu Beginn des Advent.

Und wie geht's im Advent weiter? Sollte uns interessieren, oder?

Am 2. Adventssonntag geht es um die junge Frau Maria, der ein himmlischer Kurier eine geradezu jenseitige Botschaft überbringt. Sie hat uns Jesus geboren, von dem sie sagt, dass er die Mächtigen vom Thron stürzen und die Niedrigen erhöhen, die Hungernden beschenken und die Reichen leer ausgehen lassen wird – ein totales Kontrastprogramm zum Gängigen – damals wie heute.

Ja, und am Sonntag drauf, dem 3. im Advent, begegnet uns Johannes. Er ist aber weniger als Cousin von Jesus in die biblische Geschichte eingegangen, sondern vielmehr als Rufer in der Wüste, von dem Jesus sagt, dass es keinen größeren Propheten gab als ihn. Und was ruft er? Umkehren! Die Richtung ändern, damit sich das Wesentliche nicht hinter unserem Rücken abspielt.

Am 4. Adventssonntag steht endlich Josef im Mittelpunkt. Er, der sich auf die mysteriöse Schwangerschaft seiner Verlobten einlässt und sie *nicht* bloßstellt vor den Leuten, sondern sie in sein Haus nimmt, was nach damaliger Tradition einer Vermählung gleichkommt. Er hätte sie ja auch öffentlich verstoßen und den Gerichten zu übergeben können. Eine Traumvision hält ihn davon ab. Wahr mag wohl auch sein, dass er seine Maria zu sehr geliebt haben muss, als sich in aller Stille von ihr zu trennen.



Und noch etwas: Josef war nicht der weißbärtige Greis, als der er meist dargestellt wird. Sein Alltag als Bauhandwerker war Schwerarbeit. Und mit einer schwangeren Frau von Nazareth nach Bethlehem gehen – 200 km – keine Kleinigkeit! Ganz zu schweigen von den 800 km Fluchtweg nach Ägypten, wo die Familie als Asylanten leben und erst, nachdem Herodes endlich tot war, nach Nazareth zurückkehren konnte. Nochmal: Josef war kein Greis – er war fit und in der Blüte seines Lebens.

Soviel zu den heurigen Adventsonntagen. Und Weihnachten? In meiner Mappe ‚Diverses‘ habe ich ein Gedicht aufbewahrt, von dem ich leider nicht weiß, von wem es ist – sie oder er wären es wert, hier genannt zu werden:

Bethlehem

Maria saß auf dem zottigen Esel, und das Tier schritt so sacht,
als trüge es auf dem Rücken nicht sie, sondern ein Gebet.

Daneben ging Josef wie eine schattenspendende Säule,
gelassen und selbstbewusst,
und begleitete seine Frau zu den Ufern ihrer großen Aufgabe.

Als sie die Höhle betraten, gebar Maria ihren Sohn
und legte ihn sanft auf das Heu, als wär‘ er aus brüchigem Glas.

Die Hirten mit breiten Schultern und fallenden Mänteln
und bunten Tüchern um ihren Kopf betraten die Höhle wie Glocken.

Die Weisen standen in Demut wie würdige Bücher,
in denen das Schicksal von Menschen, die guten Willens sind,
beschrieben steht.

Die Kuh, der Ochs und der Esel neigten sich über die Krippe
wie drei vertraute Taler.

Und dann fielen Glocken, Bücher und Taler auf die Knie.

*Allen unseren Leserinnen und Lesern sowie jenen, die ihnen wichtig sind,
gesegnete Weinachtstage und den Frieden des kleinen Kindes in der Krippe!*

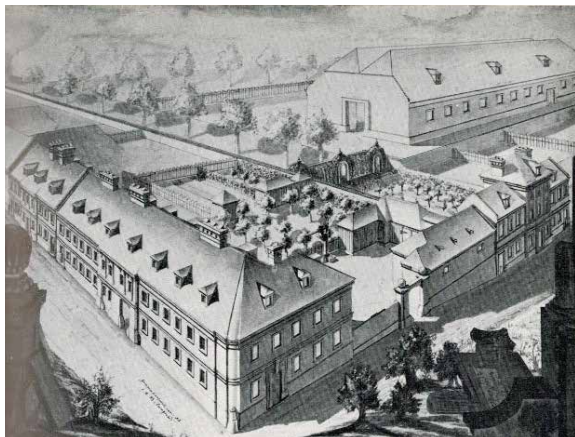
Der Kaiser hat uns besucht – 1863

Clemens Schepers

Aber das ist inzwischen Geschichte – aber eine interessante! Ein kurzer Blick in die Chronik unterstreicht die Wertschätzung, die das Kaiserhaus dem damaligen Gesellenverein – später Kolpingsfamilie – zuteil werden ließ.

Über Innsbruck, Linz und Steyer, wo Kolping jeweils den Severins-Verein als Paten und Partner für seine Vereinsgründungen in Österreich gefunden hatte, kam dieser im Mai 1852 nach Wien, dem eigentlichen Ziel seiner insgesamt vier Österreich-Reisen. Am Samstag vor Pfingsten fand er seinen Ansprechpartner im Theresianum in der Favoritenstraße, den Religionslehrer und späteren Kardinal und Erzbischof von Wien, Dr. Anton Gruscha. Zwei Tage später, am Pfingstmontag 1852 hielt Kolping im Musikvereinsaal (damals noch in der Tuchlauben) eine öffentliche Rede, in der er seine Idee von vernetzten Vereinen für wandernde Gesellen als Anlaufstelle und Einstiegshilfe vor Ort sowie als ein Stück geistiger Heimat vorstellte. Am 31. Mai erfolgte die Gründung des ersten Wiener Katholischen Gesellenvereins in einer Schule in der Kettenbrückengasse im 5. Wiener Bezirk.

Der neue Verein hatte seinen ersten Sitz in einem nicht mehr bestehenden Hause in der Mariahilfer Straße, an dessen Stelle heute das Hotel Kummer steht. Später übersiedelte der Verein in das ‚Leistlerhaus‘ in der Kaunitzgasse – später Hotel Apollo, heute Apollokino. 1870 konnte man aus eigenen Mitteln (!) das damals bereits bestehende so genannte ‚Schnepfenhaus‘ in der Gumpendorfer Straße erwerben, welches am 27. August 1871 von Kardinal-Fürsterzbischof Josef Othmar Rauscher eingeweiht wurde – damals noch als ‚Katholisches Gesellenhaus‘.

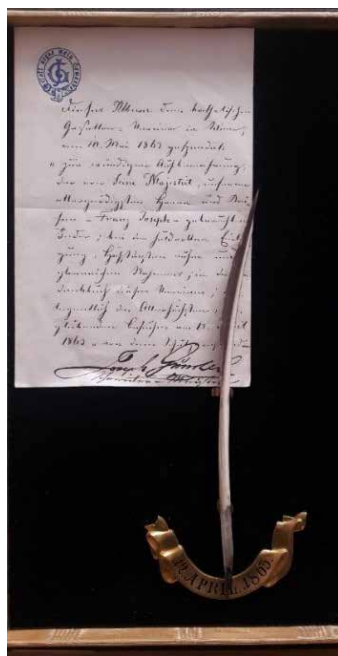


‚Schnepfenhaus‘ errichtet 1777; Eckhaus in der Gumpendorfer Straße 37–39 sowie Stiegengasse 10–12; Zeichnung von Theodor Vallerius.

Im Mariahilfer Heimatbuch von 1963 ist zu lesen: „Die Kolpinghäuser sind weder Kasernen noch Klöster. Ohne Zwang werden die jungen Leute – gegenwärtig bewohnen 160 Lehrlinge und Gesellen das Haus – gepflegt, erzogen und zum Lernen angehalten. Daneben werden Vorträge und Fachkurse für verschiedene Handwerksberufe angeboten sowie Gesang und Instrumentalmusik gepflegt. Der *Senior* des Hauses wird von der Jugend selbst gewählt. Nach längerer Bewährung werden die Gesellen in feierlicher Form in die Kolpingsfamilie aufgenommen, erhalten als *Söhne* Legitimationen und haben das Recht, überall, wo sich Kolpinghäuser befinden, Quartier und Unterhalt zu bekommen. Im Hause wohnen sie so lange, bis sie ihre Meisterprüfung abgelegt haben. Dann werden sie *Altkolpingsöhne*, nehmen aber nach ihrem Ausscheiden noch weiter am Vereinsleben teil.“ Soweit die Sicht des damaligen Chronisten ...

Aber bevor 1870 das erste damals noch genannte *Katholische Gesellenhaus* (nach dem 2. Weltkrieg Kolpinghaus Wien-Zentral) erworben und 1871 von Kardinal Rauscher eingeweiht wurde, erwies Kaiser Franz-Josef dem jungen Verein – damals noch zu Gast in der Mariahilfer Straße – die große Ehre seines Besuches und zwar am 12. April 1863, wohl auf Betreiben des ersten Präses Dr. Anton Gruscha.

Das Dokument, mit dem dieser hohe Besuch beurkundet wurde, wird im Vereinszimmer unseres Hauses samt Federkiel aufbewahrt – hinter Glas natürlich – in einer Vitrine, in der auch die von Präses Gruscha selbst geführte Chronik und andere wertvolle Gästebücher untergebracht sind. Unglaublich, dass diese Dinge die Besatzung im und nach dem Krieg durch die SS und dann die Marokkaner überlebt haben. Toll!



Unsere Stammtische – einmal so und einmal so ...



... im ‚Waldviertlerhof‘ jeden letzten Dienstag im Monat – natürlich nicht nur an *einem* Tisch – es sind deren durchwegs mehrere.

... nämlich als Grillabend am letzten Dienstag im Juni gemeinsam mit der Kolping-Jugend im Kolpinghaus. Wenn du dich hier nicht wiederfindest, ist es schade, dass du nicht dabei warst – du hast echt etwas verpasst! Aber: Der nächste Stammtisch – die nächste Grillerei – kommt bestimmt ...!



Kolping-Fußwallfahrt 2019



Eingangs gleich vorweg: Auch die diesjährige zweitägige Fußwallfahrt von Heiligenkreuz nach Klein-Mariazell war für uns 19 Teilnehmer ein in Erinnerung bleibendes Gemeinschaftserlebnis.

Durch den späten Wallfahrtstermin 2018 war der Bericht darüber in diesem Blatt erst heuer im Frühjahr erschienen. Es wird daher einiges beim Leser in Erinnerung sein, da die Wallfahrt heuer ähnlich wie im Vorjahr verlaufen ist.

Seit Jahren war es Stefan Fellingner's Anliegen, jährlich zu einem Ort der geistlicher Einkehr zu pilgern, wie es Mariazell und Pöllauberg oft gewesen sind. Weil es Stefan im vergangenen Jahr aus privaten Gründen nicht möglich war, Vorbereitung und Durchführung einer Wallfahrt zu übernehmen, war bekanntlich Heinrich Höfenstock zur Stelle und hat mit seiner Gattin Christl sowohl eine neue Route als auch ein neues Ziel (Basilika Klein-Mariazell im Wienerwald) erkundet sowie für den Ablauf gesorgt. Heuer war wieder Stefan zur Stelle und dankte Heini für diese Vorleistung.

Der Treffpunkt zum Start war das Stift Heiligenkreuz. Die Tagesetappe von 18 km nach Klein-Mariazell verlief auf der *Via Sacra* (Heilige Straße zwischen Wien und Mariazell). Wie alljährlich war bei den Raststopps Stefan mit Begleitfahrzeug und dem Notwendigen für Labung zur Stelle. Nach Mittagsrast beim Gasthaus Lenz in Holzschlag und Rast bei der Wallfahrtskirche Hafnerberg wurde – übrigens bei bestem Wanderwetter – das Ziel, die Basilika Klein-Mariazell, erreicht. Dort hatten wir die Gelegenheit, eine Abendmesse mitzufeiern. Übrigens in einem für uns ungewohnten vorkonziliaren Ritus (kein Volksaltar usw.). Vom Zelebranten als Kolping-Pilgergruppe eigens begrüßt zu werden, haben wir als Wertschätzung empfunden. Der Tag endete nach dem Abendessen im Quartier Kirchenwirt mit einem geselligen Beisammensein.



Nach einer kurzen Andacht in der zum Zisterzienserstift Heiligenkreuz gehörenden Basilika ging es am zweiten Tag auf einer anderen Pilgerroute 17 km wieder nach Heiligenkreuz. Wie auch im Vorjahr durften wir im Garten eines schlossartigen Anwesens Rast machen. Frau Eckert, die Besitzerin, hat uns wieder mit Kuchen und Getränken versorgt. Ihrem verstorbenen Gatten Dr. Eckert, Rechtsanwalt in Baden, war es ein Anliegen, Wallfahrergruppen auf der *Via Sacra* in seinem Garten zur Rast zu laden. Die heute prunkvoll renovierte Basilika Klein-Mariazell hatte in ihm einen großen Förderer.

Finale: Mittagessen im Gasthaus Buchfink in Alland und Zwischenstopp in Mayerling, Ankunft um 16 Uhr wieder

in Heiligenkreuz Eine gesellige Stunde im Gastgarten des Stiftshofes beschloss die zwei besinnlichen Tage.

Zuletzt *musste* auch Stefan den Dank für seine Bemühen entgegennehmen. Nicht zuletzt: Bewunderung für unseren Vereinskassier Gernot Mair! Trotz Krankheit war für ihn ein Aufgeben keine Option!

Josef Rauscher

1936 – 2019



Seit den 50er Jahren war er unserer Kolpingsfamilie mehr als nur verbunden – der Rauscher-Pepi. Am 15. Juli hat er seinen letzten Heimweg angetreten. Mit dem Tod fand eine zwei jahrzehntelange körperliche Behinderung ihr erlösendes Ende. Er war nach einem Schlaganfall zehn Stunden alleine gelegen. Mit Sportlichkeit und Ehrgeiz konnte er wieder gehen, sprechen und z. B. an unseren Stammtischen teilnehmen. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Tochter Martina Büchele mit ihrem Mann Felix sowie Enkel Amelie. Ein paar Daten im Schnelldurchlauf: Geboren 1936 in Zöbern; Schule in Annaberg, wo sein Vater Direktor war. 1939 Übersiedlung nach Krens; kaufmännische Lehre in Kirchberg; 1961 Firma Schell bis zur Pension 1996.

Weil er sich in Wien keine Wohnung leisten konnte, fand er im Kolpinghaus nicht nur Quartier sondern auch eine Gemeinschaft, in der er sich einen Freundeskreis aufgebaut hat. Bei Schell lernte er seine Christa kennen – Heirat 1966. Ein halbes Jahr nach seinem Pensionsantritt dann der Schlaganfall. Mit Sport, der sein Leben war, war es vorbei. 2005 wurde seine Enkelin geboren – sein Liebling! 2017 hatte seine Frau Christa einen Schlaganfall, den sie nicht überlebte. Tochter Martina holte ihn in ihre Nähe nach Klosterneuburg, wo seine Schluckbeschwerden (Parkinson) zunahmen. Zwei Lungenentzündungen, und am 15. Juli ist er friedlich eingeschlafen.

Pepi war ein gläubiger Mensch. Familie und Freunde waren ihm wichtig – die Freizeit hat die Familie viele Jahre auf dem Tennisplatz verbracht. Daneben regelmäßige Theater-, Konzert- und Opernbesuche. Und: Reisen mit Schell-Freunden. Doch der Sport blieb Nummer 1: Fußball, Tennis, mit 60 auf den Großglockner radeln. Größte Erfolge im Schisport: NÖ-Meister in Abfahrt, Slalom und Schispringen – 1957 hat er sogar Karl Schranz in der Abfahrt geschlagen. Durchwegs hat er die Schell-Schimeisterschaften gewonnen. Da war er sehr ehrgeizig und diszipliniert. – Soweit die Berichte von Karl Fahringer und Martina Büchele, Pepi's Tochter.

Unsere Kolpingsfamilie ist um einen großartigen Menschen ärmer geworden. Pepi, wo immer du jetzt auch bist – du fehlst uns sehr!



Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

AUSGABE 40 – NOVEMBER 2019

Gefördert durch  **JUGEND & ELTERN MA 19**
StADt#Wien

Was ist wann wo?

13.11. 12.00 h Start des Punschstandes
geöffnet bis 31. Dezember, tägl. von 12 – 20 h;
Mariahilferstr. 93-95; außer sonntags und vom 24. - 26. Dezember

23.11. 14.30 h Geburtstag Präses Alfred Weiss
alljährlicher Grabbesuch;
Treffpunkt Zentralfriedhof vor der Luegerkirche

26.11. 18.00 h Stammtisch im Waldviertlerhof *

8. 12. 11.00 h Gottesdienst im Kolpinghaus, Wiederschenstag
Möglichkeit zum Mittagessen; Anm. Sissy Zeisler 0676 79 69 391
Anschließend Punschtrinken auf der Terrasse (siehe Seite 2)

Gottesdienste im Kolpinghaus
jeden 2. Sonntag im Monat 11.00 h; außer Juli/August

28.01 18.00 h Stammtisch im Waldviertlerhof *

25.02. 18.00 h Stammtisch im Waldviertlerhof *

31.03. 18.00 h Stammtisch im Waldviertlerhof *

* 1050, Schönbrunnerstr. 20

Impressum:

„Moment!“ Zeitschrift des Medieninhabers Kolpingsfamilie Wien-Zentral.

F. d. I. v.: Elisabeth Zeisler

Redaktion: Clemens Schepers (clesch@drei.at);

Gestaltung: Markus Hechenberger (office@markushechenberger.net);

Alle: A-1060 Wien, Gumpendorfer Straße 39; Blattlinie: katholisch-sozial;

Herstellung: WIEN-WORK, Tannhäuserplatz 2, 1150 Wien